



Unverkäufliche Leseprobe

Renée Holler

Tatort Geschichte

Im Netz der Falschmünzer



illustriert von Günther Jakobs
13 x 20 cm, Hardcover
128 Seiten, ab 10 Jahren, Juni 2008
7,90 EUR [D]
8,20 EUR [A], 14,90 CHF
ISBN: 978-3-7855-4910-0
www.loewe-verlag.de

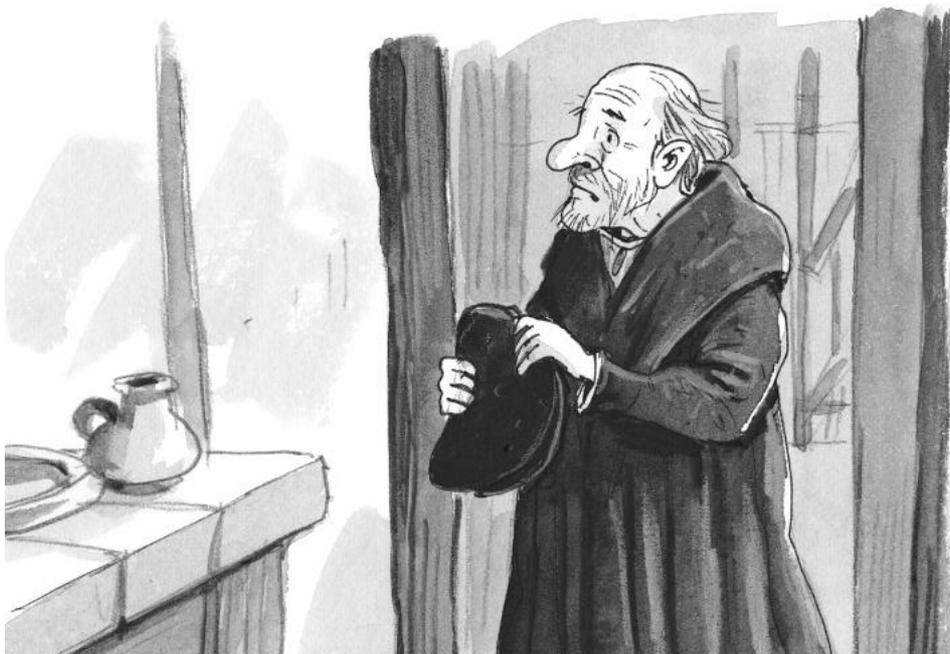
Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2008 Loewe Verlag, Bindlach

„Ich habe in der Kasse mehrere Münzen Falschgeld entdeckt“, stieß der alte Buchhalter aufgeregt hervor. „Genauer gesagt, fünf neue Groschen mit einer Abbildung unseres Landesherrn Friedrich dem Weisen.“

Mattheus Falk begann zu husten. Vor lauter Schreck hatte er sich verschluckt. Seine Frau stand auf und klopfte ihrem Mann auf den Rücken. „Falschgeld?“, fragte dieser schließlich mit hochrotem Gesicht. „Wir müssen umgehend den Büttel verständigen. Die Herstellung von Falschgeld ist ein ernstes Vergehen.“

Meister Petzold nickte. „Ich weiß. Deswegen bin ich ja auch gleich zu Euch gekommen. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob wir die Angelegenheit tatsächlich melden sollen.“



„Und wie, lieber Meister Petzold, soll ich das verstehen? Natürlich muss Erwin Köhler informiert werden.“

„Verzeiht, Herr Falk, doch es ist eine äußerst brenzlige Lage. Nicht nur die Herstellung und Verbreitung von falschen Münzen wird bestraft. Selbst wer nur Münzen *besitzt*, gilt als schuldig. Erst kürzlich hat man in Frankfurt einen Mann mit einem Beutel gefälschter Gulden erwischt.“ Er holte tief Atem, bevor er fortfuhr. „Man hat ihn auf dem Scheiterhaufen verbrannt.“

Durch die offene Stubentür drang plötzlich kühle Zugluft vom Hausflur her. Trotz des gemütlichen Feuers, das zu dieser Jahreszeit im Kachelofen prasselte, spürte man mit einem Mal die eisige Kälte des Winterabends. Lukas schauderte. Jutta, seine gleichaltrige Cousine, war blass geworden und rieb sich fröstelnd die Arme. Gisela Falk, die immer noch hinter ihrem Mann stand, zupfte nervös an den Bändern ihrer Haube, bevor sie sich wieder auf ihren Platz setzte. Alle blickten fassungslos zum Buchhalter. Selbst Lukas, der sich gewöhnlich nicht im Geringsten für die Geschäfte seines Oheims interessierte, starrte den Buchhalter ungläubig an. Wenn Onkel Mattheus wegen der falschen Groschen in Schwierigkeiten käme,

würde das nicht nur für dessen nächste Familie, sondern auch für ihn, seinen Neffen, schlimme Folgen haben. Man würde ihn bestimmt zurück zu seinen Eltern nach Winterstein schicken. Dort müsste er wieder zur Dorfschule gehen, statt wie hier in Eisenach zur Lateinschule. Seine Pläne, eines Tages, wenn er erwachsen war, zu studieren, würden wie Seifenblasen zerplatzen.

„Deswegen“, fuhr Meister Petzold schließlich fort, „können wir es auf keinen Fall riskieren, zum Büttel zu gehen. Was, wenn der Mann denkt, wir hätten die Münzen geprägt?“

„Unsinn“, erwiderte Onkel Mattheus. „Wie soll er denn darauf kommen? Ich bin Kaufmann und kein Schmied. Wie sollte ich denn Münzen prägen? Nein, Erwin Köhler muss umgehend verständigt werden. Allerdings würde mich doch interessieren, wie das Geld in unsere Kasse gelangt ist.“

„Es stammt von der Wartburg“, erwiderte der Buchhalter bestimmt. „Da bin ich mir hundertprozentig sicher.“

„Der Wartburg?“ Onkel Mattheus musterte den alten Mann zweifelnd. „Da irrt Ihr Euch gewiss.“

Doch der Buchhalter blieb bei seiner Meinung. „Der Burghauptmann hat heute Nachmittag mehrere

Fässer Wein bestellt und sich anschließend die neuen Wollstoffe aus Flandern angeschaut. Er wollte seine Frau mit einem Geschenk überraschen und hat gleich mehrere Ellen von dem smaragdgrünen gekauft. Danach hat er alles bar bezahlt.“

„Ihr wollt doch nicht andeuten, dass Hans von Berlepsch für das Falschgeld verantwortlich ist?“ Onkel Mattheus schüttelte verblüfft den Kopf. „Ich kenne den Burgvogt gut. Er ist ein ganz und gar ehrlicher Mann. Außerdem war er heute doch sicher nicht der einzige Kunde.“

„Natürlich nicht“, antwortete Meister Petzold, „doch er war der Einzige, der mit Bargeld zahlte. Alle anderen haben angeschrieben oder nur Waren bestellt. Die Münzen können daher nur von der Burg stammen.“

Der Onkel schob mit seinem Zeigefinger einige Krümel zu einem Häufchen zusammen. „Geld wandert



von Hand zu Hand“, meinte er nachdenklich. „Von Berlepsch hat die Groschen vermutlich selbst irgendwo als Wechselgeld erhalten. Ohne zu bemerken, dass die Münzen falsch waren, hat er dann Euch damit bezahlt.“

Doch Meister Petzold ließ sich nicht so schnell überzeugen. „Tut mir leid, Herr Falk, aber bei der Geheimniskrämerei, die seit letztem Frühjahr auf der Burg herrscht, könnte ich mir dort oben alles Mögliche vorstellen. Findet Ihr nicht, dass das Ganze äußerst verdächtig ist?“

„Ihr meint wohl den Gefangenen?“ Der Onkel lächelte. „Das ist doch längst kein Geheimnis mehr. Jede Marktfrau in Eisenach hat mittlerweile von dem Mann, der im Ritterhaus der Wartburg wohnt, gehört.“

„Das stimmt schon“, gab der Buchhalter zu, „doch niemand weiß, was er verbrochen hat und wieso man ihn gefangen hält.“

„Das tut nichts zur Sache. Im Augenblick ist wichtiger, Erwin Köhler Bescheid zu geben, dass in Eisenach Falschgeld im Umlauf ist. Der Büttel ist ein kluger Mann. Er wird den Fall sicher rasch lösen.“

„Aber Euer Ruf steht auf dem Spiel“, wandte der alte Mann ein.

„Um meinen Ruf, lieber Meister Petzold, macht Euch bitte keine Sorgen. Immerhin bin ich ein angesehenener Bürger der Stadt.“ Schon wollte er den Buchhalter entlassen, als er sich doch noch anders besann. „Bevor Ihr zum Büttel geht“, meinte er, „würde ich mir die falschen Münzen gerne persönlich ansehen.“

„Selbstverständlich.“ Der alte Mann war offensichtlich auf diesen Wunsch vorbereitet. Er öffnete seinen Beutel, der am Gürtel hing, und einen Augenblick später legte er eine Handvoll Münzen auf den Tisch.

„Sind die alle falsch?“ Interessiert untersuchte der Onkel die Münzen.

„Nein, nur einer dieser Groschen ist falsch. Ich habe Euch absichtlich echte Groschen zum Vergleich danebengelegt.“

„Gisela“, wandte der Onkel sich an seine Frau. „Reich mir mal den Kienspan. Bei dem Licht kann man ja kaum etwas sehen.“

Die Tante griff nach dem Halter und hielt die Flamme über die Münzen. „Die schauen alle gleich aus“, stellte sie leise fest.

„Stimmt“, brummte ihr Mann. „Ich kann auch keine falsche sehen. Meister Petzold, ich glaube, Ihr irrt Euch.“

Doch Lukas, der sich weit über den Tisch gelehnt hatte, um die Münzen besser zu sehen, war anderer Meinung. Obwohl er wusste, dass er sich eigentlich nicht in die Gespräche Erwachsener einmischen durfte, deutete er auf einen der Groschen. „Es ist dieser hier.“



? *Welcher Groschen ist falsch?*